Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis. Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 27. April 1917 — Nummer 98

Der gespannte Bogen.

König Georg von England und Herr Poincaré von Frankreich tauschen Siegestelegramme aus. Die erste Linie der deutschen Stellungen ist an einigen Orten besetzt, ein paar zerschossene Dörfer sind in feindlichen Besitz geraten, einige unbrauchbar gemachte Batterien sind im Stich gelassen worden und einige tausend deutsche Soldaten — die in den gegnerischen Berichten angegebene Zahl wird von unserem amtlichen Bericht bezweifelt — sind in die Hände der Feinde gefallen. Dem stehen auf feindlicher Seite gegenüber schwerste blutige Verluste und die niederschmetternde Erkenntnis, daß das Ziel nicht erreicht, das Opfer vergeblich gebracht, der Durchbruch nicht gelungen ist. Aber König Georg und Herr Poincaré wechselten Siegestelegramme.

Die Erfolge unseres U-Bootkrieges waren die erste große Nachricht des Kriegsjahres 1917, die der Telegraph in die Welt spielte. Hier ist die zweite: Die große Offensive, die die Entscheidung des Krieges bringen sollte, für die unsere Gegner ein Semester lang die wahnwitzigsten Rüstungen vorgenommen hatten, von der sie alles erwartet haben, diese große Offensive der Welt gegen die deutsche Mauer hat in ihrem aussichtsreichsten Zeitpunkt, nämlich dem mit dem Ueberraschungsmoment rechnenden Beginn, versagt.

Man hatte drüben nicht weniger als alles auf diese Karte gesetzt. Längst hat man in Endland erkannt, daß durch das Eingreifen der deutschen U-Boote die Zeit nicht mehr gegen, sondern für die Mittelmächte arbeitet. Seit Wochen sprachen es englische Zeitungen und englische Minister aus, daß die Englands Schiffsraum und damit Englands Wirtschaft und Leben bedrohende Gefahr nach dem Versagen aller Abwehrmittel durch die landmilitärische Offensive beseitigt werden müsse und solle. Aus Gefangenenaussagen und erbeuteten Befehlen gehen denn auch die weitgesteckten Durchbruchsziele der Franzosen und Engländer hervor. Es ist ein trauriges aber begreifliches Spiel, das die feindlichen Heeresberichte mit ihren Siegesnachrichten spielen, um ihre Völker, die unter der Wahrheit zusammenbrechen müßten, zu beruhigen. Jeder geringe Geländegewinn, jede einzelne eroberte Ortschaft wird als Sieg gefeiert, um die militärisch nicht geschulten Leser über den verhängnisvollen Mißerfolg der trostlangelegten Offensive zu beruhigen.

Meisterhaft und neuartig ist wieder die Hindenburgische Strategie. Die deutsche Front ist unter seiner Führung mit einem gespannten Bogen zu vergleichen, der jedem kräftigen Druck elastisch nachgibt, dabei aber gleichzeitig infolge seiner Spannkraft den stärksten Gegendruck ausübt. Während wir in den Sommekämpfen noch die starre Verteidigung führten, die jeden Fußbreit Boden, jeden Graben, koste es was es wolle, zu erhalten suchte, ist es Hindenburg jetzt gelungen, gegen den Willen unserer Gegner den Bewegungskrieg eintreten zu lassen. Das „St. Galler Tageblatt" — die schweizerische Presse zeichnet sich durch eine anerkennenswert sachliche Militärkritik aus — schreibt über die Riesenschlacht: „Soviel ist sicher, daß die deutsche Heeresleitung, wie die englischen Angriffsarmeen, nunmehr auch die französischen dorthin gezogen hat, wo sie dieselben hin haben wollte... Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß Hindenburg seine strategischen Reserven noch nicht, oder nur in unbeträchtlichem Maße einsetzen mußte. In den Bereich der sicher vorhandenen allerschwersten Artillerie sind weder Engländer noch Franzosen dem Anscheine nach bis jetzt gelangt . . . . Die deutsche Heeresleitung darf dem weiteren Verlauf des Riesenkampfes mit voller Beruhigung entgegensehen und dies auch dann, wenn noch weitere Gebiete preisgegeben werden müssen und wenn es den Gegnern weiter gelingt, den Deutschen mehr oder weniger lokale Schlappen zu versetzen. Denn siegen wird, wer letzten Endes über die stärksten und unverbrauchtesten Reserven verfügen wird und es versteht, sie an den entscheidenden Punkten einzusetzen . . . ."

Die Urteilsfähigen in Frankreich sind sich natürlich über das Fiasko klar. Hervé schreibt in der „Victoire": „Niemand mache sich Illusionen, die Schlacht ist über alles Erwarten schwer", und drückt dann ebenfalls seine Furcht vor den deutschen Reserven, die also auch nach seinem Urteil bisher unbeschäftigt geblieben sind, aus.

Wir können wahrlich mit dem Beginn dieses, wenn nicht alle Anzeichen trügen: letzten Kriegsjahres zufrieden sein.

Die Schlacht bei Arras.

Auch am 24. machten die Engländer die verzweifeltsten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. auszugleichen. Wie am vorigen Tage zerschellten auch diesmal wieder die mit äußerster Hartnäckigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todentschlossenen, tapfern Verteidiger. Ohne den Engländern irgendeinen Erfolg zu bringen, hat der 24. die englischen Verluste verdoppelt. Nach Berichten der Kampftruppe wurden ganze Sturmreihen der Engländer vom sichern Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmhaufen gerieten in das deutsche Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Vielerorts liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben, die hinter den zerschmetterten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseit der Straße Arras—Cambrai liegen englische Gefallene in förmlichen Barrieren.

24. April, vormittags.

Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war, wie schon am gestrigen Tage, das an der Straße Arras—Douai liegende kleine Dorf Gavrelle, um das erbittert hin- und herwogende Kämpfe tobten. Die Schuttstätte des Dorfes wird von unsern Truppen eng umklammert und liegt unter starkem deutschen Granatfeuer. Südlich Gavrelle ist die ganze Front sonst in unserer Hand. An der übrigen Front nördlich des Angriffsflügels fanden am Vormittag heftigere Kämpfe nicht statt. Die Engländer mußten infolge ihrer hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittag eine Atempause eintreten lassen, während eine starke deutsche Patrouille westlich Hulluch bis zum dritten englischen Graben vorstoßen konnte. Auch südlich der Scarpe vermochten die verbluteten englischen Divisionen, deren wieder und wieder am Vortag frisch herangeführte Reserven im deutschen Feuer rasch dahingeschmolzen waren, sich zu einem starken Angriff nicht aufzuraffen. Bei der gestern gemeldeten Wiedereroberung des Bahnhofes von Roeux wurden eine Anzahl Gefangene, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre gemacht.

24. April, nachmittags und abends.

Auf dem nördlichen Angriffsflügel schwoll mit dem sinkenden Tage das bis dahin lebhafte Artilleriefeuer wieder zu bedeutender Stärke an, besonders auf der Linie westlich Lens—Avion—Oppy. Es wütete die ganze Nacht hindurch mit großer Gewalt. Oestlich Bailleul auffahrende englische Batterien wurden zusammengeschossen. Nach zermalmender deutscher Artilleriewirkung drangen unsere Truppen am Nachmittag wieder in den Ort Gavrelle ein. Südlich der Scarpe wütete am Nachmittag ein äußerst heftiger Feuerkampf. Nach stärkster Artillerievorbereitung setzte der Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseit der Straße Arras—Cambrai auf dem 7,5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy—Cherisy zu erneuten Angriffen von größter Gewalt ein. Die hintereinander gestaffelten Angriffswellen brachen in der Mitte der Angriffsfront unter den schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf den beiden Flügeln entbrannten heftige Kämpfe, die zu erbitterten, von beiden Seiten mit großer Wucht durchgefochtenen Nahkämpfen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich nach Süden in die Gegend von Oueant. Unsere Flieger meldeten noch am selben Tage den Anzug englischer Reserven, die die unerhört blutigen Verluste der zusammengeschossenen englischen Divisionen auffüllen sollten.

25. April morgens.

Starkes Feuer die ganze Nacht hindurch auf dem nördlichen Flügel und Gavrelle, wo die Nacht hindurch und auch morgens noch erbittert gerungen wurde. Südlich der Scarpe tobte die Nacht hindurch heftiger Artilleriekampf. Seit 4 Uhr morgens sind erneut Kämpfe im Gange. Das feindliche Feuer liegt seit den Abendstunden mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Homecourt bis südlich Vis-en-Artois.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf.

Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Linien, dreimal fluteten sie zurück.

Der Artilleriekampf hält in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an.

Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken.

Bei Heurtebise-Fe. und östlich wurde durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 160 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellung auf dem Chemin des Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind nach heftiger Feuersteigerung beiderseits Braye in 3 Kilometer Breite an. Er wurde blutig abgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind 6 Flug[illegible], von denen Leutnant Schäfer 2, seinen 22. und 23. Gegner abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Riga, bei Jakobstadt, Smorgon, westlich von Luck, östlich Zloczow, an der Zlota Lipa, längs Putna und Sereth hat die russische Feuertätigkeit und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

Mazedonische Front.

Aussagen von Gefangenen aus dem Kampf am Doiransee am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen in seinen Zielen weit gesteckten Angriff geführt haben. Die wackere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feinde im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Reichskanzler an die Bundesregierungen.

WTB. **Berlin**, 25. April. Der Reichskanzler hat an sämtliche Bundesregierungen das nachstehende Schreiben gerichtet:

Jeder Deutsche weiß, daß die Sicherheit unseres Vaterlandes, daß der Sieg in dem uns aufgezwungenen Kampfe von der Beschaffung gewaltigen Rüstzeuges für Heer und Flotte abhängt. Dazu ist unausgesetzte, angestrengteste Arbeit in allen Betrieben, die für die Kriegsführung Bedeutung haben, unbedingt notwendig. Werden solche Unternehmungen, wenn auch nur auf kurze Zeit, stillgelegt, so wird die Schlagfertigkeit unserer Truppen in Frage gestellt und den Plänen und Berechnungen unserer Heeresleitung die Unterlage entzogen. Die aufgeklärte deutsche Arbeiterschaft ist sich der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewußt. In letzter Zeit haben aber an einigen Orten Personen, die sich dadurch bewußt oder unbewußt in den Dienst unsrer Feinde stellen, versucht, sie in der Erfüllung dieser Aufgabe zu stören. In verschiedenen Betrieben, deren ungestörter Fortgang für die Landesverteidigung wesentlich ist, ist an die Arbeiter mündlich, schriftlich oder durch Verteilung von Flugblättern und Handzetteln die Aufforderung zur Arbeitseinstellung gerichtet worden. Es ist ferner mehrfach versucht worden, Arbeiter, die getreu ihrer Pflicht, zur Werkstatt zurückkehrten, von der Arbeit abzuhalten. Auch in Zukunft werden solche Versuche scheitern an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem gesunden kameradschaftlichen Sinn unsrer deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Uebereinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Berufsorganisationen ihre ganze Kraft daran setzen, unsern kämpfenden Brüdern zu schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat brauchen.

Die deutsche Arbeiterschaft soll aber auch wissen, daß die Staatsbehörden, die über Recht und Gesetz zu wachen haben, mit ihr gegen jene verbrecherischen Machenschaften ankämpfen werden. Das Strafgesetzbuch bedroht diejenigen, die auf die angegebene Weise einer feindlichen Macht Vorschub leisten oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder seiner Bundesgenossen Nachteil zufügen, wegen Landesverrats mit schwerer Strafe. Wer unsern tapfern Kriegern in diesem heiligen Kampfe ehrlos und treulos in den Rücken fällt, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und soll von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden.

Ich weiß mich einig mit den hohen Bundesregierungen in dem Gefühl heiliger Verpflichtung, jede deutsche Arbeit im Dienste unsers um sein Dasein ringenden Volkes mit allen Mitteln zu fördern und vor feindlichen Umtrieben zu schützen.

gez. v. Bethmann-Hollweg.

Der neue Generalgouverneur in Belgien.

WTB. **Berlin**, 25. April. Der General der Infanterie von Falkenhausen, bisher Befehlshaber der 6. Armee, ist unter Beförderung zum Generaloberſten zum Generalgouverneur in Belgien ernannt worden.

WTB. **Berlin**, 25. April. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser richtete an den neuernannten Generalgouverneur von Belgien, General der Infanterie Frhrn. v. Falkenhausen, nachstehendes Telegramm:

An den Generaloberſten Frhrn. v. Falkenhausen, a la suite des Königin-Augusta-Gardegrenadier-Regiments und Oberbefehlshaber der Sechsten Armee.

Ich habe Sie heute zum Generalgouverneur in Belgien ernannt. Gern hätte ich Sie an der Spitze der Sechsten Armee belassen, um Ihre anerkannte Befähigung als Truppenführer dem Heere auch ferner zu erhalten. Der Tod des Generaloberſten Frhrn. v. Bissing hat aber die Neubesetzung der Stelle des Generalgouverneurs in Belgien notwendig gemacht, und hierbei ist meine Wahl auf Sie gefallen. Ihre Laufbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre mir wohlbekannte Einsicht und Tatkraft geben mir die sichere Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Uebertragung Sie den Ausdruck meines besondern Vertrauens erblicken mögen, zu meiner Zufriedenheit und zum Wohle des Vaterlandes versehen werden. Ich vermag auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne Ihnen meine besondere Zufriedenheit mit Ihren während des Krieges geleisteten vortrefflichen Diensten auszudrücken und Sie meines Königlichen Dankes hierfür und meiner gnädigen Gesinnung zu versichern.

Großes Hauptquartier, den 22. April 1917.

gez. Wilhelm.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Der Reichshaushalts-Ausschuß an die Heeresleitung.

WTB. **Berlin**, 25. April. Der Reichshaushalts-Ausschuß beschloß folgende Erklärung, die an Feldmarschall von Hindenburg telegraphiert wurde:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushalts-Ausschusses danken den unvergleichlich tapfern deutschen Helden von Arras, an der Aisne und in der Champagne und wo immer sie für das Volksheil und des Vaterlandes Wohl kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen. Sie legen für das deutsche Volk das Gelöbnis ab, mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermütige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.

Berlin, 25. April 1917.

Dr. Spahn, Behrens, von Boehn, Davidsohn, Erzberger, Giesberts, Götting, Gothein, v. Graefe (Güstrow), Groeber, Dr. Haas (Baden), Dr. Haegy, Held, Hoch, Mertin, Nacken, Nebbel, Noske, Dr. Pfleger, Schirmer, Schöpflin, Schulz-Erfurt, Dr. Stresemann, Stücklen, von Trampczynski, Weinhausen, Wels.

Von den Kampfhandlungen im Westen.

WTB. **Berlin**, 25. April. Am 24. April wurde an der Küste ein feindlicher Unterseebootsjäger erfolgreich beschossen, durch Artilleriefeuer eine feindliche Flugzeughalle bei Nieuport zerstört.

Ein am frühen Morgen vorgetragener englischer Angriff 20 Kilometer nordwestlich St. Quentin ge-

die Vorfeldlinien Beaucamp-Villers-Plouich wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nach erneuter starker Artillerievorbereitung überließen wir dem Gegner diese beiden Orte. Im Vorfeld südlich Vendhuille gelang es uns, unsere Postenlinie wieder zu besetzen und Gefangene einzubringen. Desgleichen besetzten wir im Verlaufe weiterer lebhafter Vorfeldkämpfe die Ascension-Ferm und Maison-Rouge östlich Le Verguier. Bei und südlich St. Quentin längs der Oise nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

An der Aisne ließ das starke Artilleriefeuer an einzelnen Stellen vorübergehend nach, während es sich in der Champagne teilweise verstärkte. Am Abend schwoll es auf der ganzen Front wieder an und hielt auch nachts über an. An einzelnen Stellen vorfühlende Patrouillen wurden abgewiesen.

Bei Brimont wurden nach starker Artillerievorbereitung zwei größere feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen. Desgleichen scheiterte ein feindlicher Teilvorstoß südwestlich Vaudesincourt, südlich Aprement drangen unsere Stoßtruppen in die feindlichen Stellungen ein und kehrten mit mehreren Gefangenen zurück.

See- und Luftkrieg.

Ein Torpedobootsangriff auf Dünkirchen.

WTB. **Berlin**, 25. April. Amtlich. **Torpedoboote des Marinekorps, unter dem Befehl des Kapitänleutnants Aßmann, griffen in der Nacht vom 24. zum 25. April Festung und Reede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbitterien blieb wirkungslos. Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsstreitkräften abgesucht. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eins durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleich darauf angetroffenes andres Vorpostenfahrzeug wurde durch Artillerie vernichtet. Versuche, die Ueberlebenden der beiden versenkten Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da vom Lande heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eigenen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das größte Kriegsschiff der Welt.

WTB. **Bern**, 25. April. Lyoner Blätter melden aus Washington den Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des Ueberdreadnoughts „New-Mexiko" von 32 000 Tonnen Wasserverdrängung.

Versenkt.

Zu den bereits früher veröffentlichten U-Booterfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen:

Ein englischer Hilfskreuzer der „Baralong"-Klasse, 4129 Tonnen, die englischen bewaffneten Dampfer „Fine Branch", 3442 Tonnen, „Petridge", 1712 Tonnen, „Umvoti", 2616 Tonnen, „Torrington", 5597 Tonnen, und „Toros", 3066 To., sowie ein 7,16 Zentimeter-Geschütz wurden erbeutet, 6 Kapitäne und 3 Mann der Geschützbedienung wurden gefangen genommen. Der englische Dampfer „Kittiwake", 1866 Tonnen, von zwei Zerstörern gesichert, wurde aus einem Geleitzuge herausgeschossen. Ferner wurden vernichtet die Dampfer „Marden" und „Sibirien", 3500 Tonnen, mit einer Ladung Holz; der Tankdampfer „Rosalind", 6535 Tonnen, mit Treiböl, und „Cairnhill", 4981 Tonnen; die englischen Segler „Maria" und „Rochester Castle", die englischen Fischerfahrzeuge „President", „Brosherton", „E. Y. 568";

die französischen Segler „La Dunkerquoise" und „Marie Celence";

der italienische Dampfer „Fensiero", 2632 Tonnen,

Der tausendste Tag.

Am 27. April kann — wenn diese abgegriffene Redewendung nicht gerade in diesem Zusammenhange so geschmacklos wäre — der Weltkrieg „das Jubiläum seiner tausendtägigen Dauer begehen."

Die erschütternde Tatsache bleibt leider: daß seit dem 4. August des Jahres 1914 nun tausend Tage verflossen sind, denen die halbe Welt mit den furchtbarsten Zerstörungsmaschinen gegeneinander ringt, in denen Vernichtungswille und unerbittliche Verteidigungsentschlossenheit die Völker Europas gegen einander pressen. Welch eine Unsumme von Leid und Entbehrung, von Mut und Zähigkeit, von Todesverachtung und männlichen Entschlüssen, hat das deutsche Volk in diesen Tagen ertragen und aufgebracht. Wenden wir noch einmal von der blutigen Staffel dieses tausendsten Kampftages den Blick zurück, so wird erst die Ungeheuerlichkeit dessen, was geschehen ist, deutlich; denn für den Augenblick, in dem wir jetzt leben, hat uns die Zeit längst das umfassende Gefühl abgestumpft.

Wenn auch in jenen lodernden Julitagen vor drei Jahren beim Ausbruch des Streites zwischen Oesterreich und Serbien es von Mund zu Mund lief: dies ist der Ausbruch des Weltkrieges! so wußte doch niemand, wie entsetzlich diese dunkle Ahnung zur Wahrheit werden sollte. Der Krieg begann zwischen Oesterreich und Serbien, er wurde über Nacht zu einem Kriege zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und Frankreich, Rußland, Serbien. Dann aber trat Feind nach Feind gegen uns an. Belgien ward hineingerissen, es folgte Japan und England, Italien, Portugal und Rumänien schlugen sich auf die Seite unserer Gegner und in jüngster Zeit sind auch noch die Vereinigten Staaten und China gefolgt und einige südamerikanische Staaten wollen noch folgen. Aus dem Mord von Sarajewo ward ein Morden über ganz Europa und über die halbe Welt. Auch wir blieben nicht allein, wir gewannen die Türkei und Bulgarien zu treuen Bundesgenossen. Wer ist jetzt noch neutral in Europa? Einige Staaten, deren Lage und Größe es ihnen grundsätzlich verbietet, für die eine oder die andere der beiden großen Gruppen Partei zu ergreifen: Luxemburg, Spanien, Dänemark, Schweden, Holland, Griechenland.

Die Leistung des deutschen Volkes, Seite an Seite mit seinen Bundesgenossen, in den tausend Kampftagen ist nicht zu messen, wird erst nach Jahrzehnten der historischen Wissenschaft meßbar werden. Wie eine ungeheure Vision ziehen die Ereignisse in großen Zusammenfassungen dem Erinnern vorüber. Der Einmarsch in Belgien und Frankreich, die Befreiung Ostpreußens, der Siegeszug tief nach Rußland hinein, die Niederwerfung Serbiens und Montenegros, die Abwehr der vielen, vielen Offensiven an der Westfront und an der Ostfront, die siegreiche Verteidigung der Dardanellen, die Eroberung Rumäniens, Oesterreichs stahlharte Verteidigung gegen den treulosen Ueberfall Italiens und daneben und gleichzeitig immer die nervenaufreibende Abwehrbereitschaft unserer Flotte, der wirkungsvolle Angriffskrieg unserer Kreuzer und Tauchboote.

Im Innern ein Sieg der Organisation aller Kräfte und allen Lebens, wie er in der Welt noch nicht gesehen wurde, ein Opfermut im Entbehren und eine Spannkraft in jeder Arbeit, die niemand für möglich erhalten hätte. Organische Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft, so weit sie im Weltkriege Freiheit behielt, und Ausbau und Erneuerung des politischen Gerüstes, auf dem das Reich und seine Herrlichkeit steht.

Wo wäre dieses Reich geblieben, wenn nicht eine aus der Vergangenheit her gesegnete Zeit uns die Helden hätte erstehen lassen, die wir für den Weltkrieg brauchten. Vor allem die Millionen von Helden, die im feldgrauen Tuch die zahllosen Heere der dutzend Feinde schlugen und bis heute den deutschen Boden vor den schlimmsten Schrecken des Krieges bewahrten. Diese Millionen von Helden, deren so viele ihr persönliches Opfer mit dem Tode krönten, deren Zahl das deutsche Volk nicht einmal kennt und die den Ruhm ihrer Taten nur in sich und für sich selbst tragen. Nur auf diesem breiten Sockel männlichster Selbstverleugnung gewinnen die Namen Höhe und Glanz, die wir alle kennen. Die Hindenburg und Ludendorff, die Emmich, Weddigen, Zeppelin, die Kluck, Mackensen, Falkenhayn und Bissing, Immelmann, Bölcke, Richthofen, Scheer, Gröner und so endlos weiter die hunderte, die aufzuzählen zu viel wäre.

In den tausend Tagen des unmenschlichen Kampfes hat sich aber auch die Last der Verantwortung zu zerschmetternder Wucht aufgetürmt, die über kurz oder lang die Schultern derer zermalmen wird, die das Verbrechen begingen, den Weltkrieg zu entfachen. Es ist nicht ohne Grund, daß es gerade die englische Regierung ist, die sich mit allen Mitteln verbrecherischer Verzweiflung bemüht, den Krieg auch noch in das zweite tausend Tage zu verlängern. Die Völker Europas, und wir nennen das englische nicht ausgenommen, werden die Schuldigen in kurzer Frist zu finden wissen.

---

der portugiesische Dampfer „Caminha", 2763 Tonnen,

die norwegischen Dampfer „Ramoit", mit 10 000 Tonnen von Buenos-Aires für die französische Regierung, „Star", mit Holz und Papiermasse, „Gama", „Boku", „Fjeldi", „Paris", „Vilja"; die norwegischen Segler „Sylfiden" mit Bauholz, „Glenora" und „Polycarp" mit Kohlen;

der spanische Dampfer „San Fuljenico" mit Kohlen,

der griechische Dampfer „Frixos";

die dänischen Segler „Union" mit Kohlen, „H. B. Linnemann", „Astracea",

die holländischen Schoner „Neptunus" und „Voorwärts" mit Kohlen und „Dina Henderika";

der schwedische Dampfer „Atlanta"; der schwedische Segler „Amanda" mit Grubenholz;

ferner 8 Dampfer und 3 Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein bewaffneter Dampfer und drei Dampfer, die aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Begräbnis deutscher Seeleute.

WTB. **Doier**, 24. April. Meldung des Reuterschen Bureaus. Deutsche Seeleute, die in dem Gefecht im Kanal gefallen sind, sind heute mit militärischen Ehren bestattet worden. Der einzige Kranz stammte von dem Vize-Admiral der Schiffahrts-Patrouille von Dover und trug die Aufschrift: „Ehre dem tapferen Feinde".

Deutsches Entgegenkommen gegenüber den Neutralen.

WTB. **Berlin**, 25. April. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat die deutsche Regierung auf Ansuchen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Seegebietssperre nicht ausfahren konnten, ihnen das Angebot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai auslaufen zu lassen und ihnen für diesen Fall, abgesehen von der Minengefahr, sicheres Passieren des Sperrgebietes zu gewähren, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die beim Erlaß der deutschen Sperrgebietserklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewährten Frist verhindert hat, nunmehr ausfahren läßt.

Wiederholte Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer durch England.

WTB. **Christiania**, 25. April. Norwegische Tel.-Ag. Nach einer Meldung der norwegischen Marinebehörden wurde der deutsche Dampfer „Vesta" am 22. April in Gausterfjorden im Norwegischen Hoheitsgewässer von einem englischen bewaffneten Dampfer „Clara Blumefeld" bis zum Badsfjord von zwei englischen bewaffneten Fischdampfern verfolgt. Die norwegische Regierung hat telegraphisch die Gesandtschaft in London beauftragt gegen diese Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer bestimmten Einspruch zu erheben.

Unsere Ueberlegenheit in der Luft.

WTB. **Berlin**, 25. April. Der gestrige Tag kostete unsere Gegner 19 Flugzeuge, 16 davon besiegten unsere Flieger im Luftkampfe. Dabei erledigte Leutnant Bernert seinen 20., 21. und 22. Gegner. 8 Flugzeuge wurden durch Flak abgeschossen. Die Ueberreste von 8 Flugzeugen des Feindes sind in unserer Hand, die anderen 11 wurden über feindlichem Gebiet erledigt. Auch von diesen wird nichts übrig geblieben sein.

Ein Flugzeug, das in 4- bis 5000 Metern Höhe abgeschossen wird, bricht meist schon in der Luft durch die Gewalt des Luftdruckes vor dem Aufprall auf die Erde auseinander. In der Regel explodiert das Benzin beim Aufschlagen auf dem Boden, sofern nicht schon während des Absturzes das Flugzeug in Flammen aufgeht. Das sind die Gründe, weswegen so hartnäckig über die Besatzung der feindlichen Flugzeuge nähere Angaben nicht mehr zu erlangen sind; über den Gegner, der jenseits unserer Front zum Absturz gebracht ist, ist es überhaupt nicht möglich, weitere Einzelheiten zu erhalten, als die zuverlässig von vielen Seiten gleichmäßig bestätigte Beurkundung eines Abschusses. Der Sieger im Luftkampf sowie in der Nähe befindliche eigene Flugzeuge, ebenso der scharfe Blick langgeübter Erdbeobachter, die mit hervorragenden Gläsern den Kampf und den Absturz des Gegners verfolgen, werden zwar sagen können, um welche besondere Flugzeugart des Gegners es sich handelt; auch die eigene Infanterie und Artillerie kann oft, wenn der Kampf nicht zu weit hinter den feindlichen Linien sich abspielt, den Ort des Abschusses bezeichnen, eine Feststellung ist jedoch meist nicht möglich.

Der Feind versucht natürlich, aus dem Umstand, daß die meisten Luftkämpfe über seinem Gebiet sich abspielen und damit auch die überwiegende Mehrzahl der Flugzeuge immer in ihren Händen verbleibt, für ihre Berichterstattung Kapital zu schlagen. Die deutschen Berichte veröffentlichen jedoch nur bestätigte und anerkannte Abschüsse.

Von einem Luftschiff aufgebracht.

WTB. **Berlin**, 26. April. Amtlich. Am 23. April nachmittags hat eines unserer Marineluftschiffe in der Nordsee die norwegische Bark „Royal", 688 Brutto-Reg.-Tonnen, die mit Grubenholz von Westhartlepool unterwegs war, aufgebracht und durch ein an Bord gesetztes Prisenkommando nach einem deutschen Hafen einbringen lassen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Ueber die Schlachten bei Gaza.

WTB. **Wien**, 24. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach der amtlichen Darstellung des englischen Berichtes über die Gefechtsereignisse am 18. und 19. April überschritten englische Truppen den Wadi Gaza, nahmen die türkischen Stellungen in 11 Kilometer Breite und verschanzten sich in dem eroberten Gelände.

Diese jeder Grundlage entbehrende Meldung ist ebenso erfunden wie die Meldung über die erste Schlacht. Am Ueberschreiten des Wadi Gaza hat die Engländer kein türkischer Soldat zu hindern versucht, aber vor den türkischen Stellungen zerschellte der bis zu dreimal am 19. April erneute englische Angriff. Die Verluste, die die Engländer dabei an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten haben dürften etwa 2000 Mann betragen. Nun stehen die Engländer seit dem 20. April früh in Stellungen, aus denen sie ihren blutig abgeschlagenen Angriff ansetzten, und das sind die Stellungen, in denen sie sich verschanzten. Die türkischen Verluste sind gering.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von **H. Courts-Mahler.**

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nun sehe einer dies närrische Birkhühnchen an. Willst Du nun wohl ruhig sein! Jetzt legst Du Dich ein Stündchen nieder und ruhst Dich aus. Ich gehe zu Brelke hinüber und bitte ihn, hier im Hause ein wenig zu helfen, damit Meta meiner Schwester zur Verfügung steht. Du — Bielke war doch rein närrisch vor Freude, als ich mich ihm gestern als künftige Millionärin vorstellte. Ich glaube, er hat sich gestern abend einen Schwips gekauft, denn er kann singend und etwas unsicher auf den Beinen durch den Park. Ich saß am Fenster und konnte vor Glückseligkeit nicht einschlafen. Immer mußte ich denken: „Wie schön, jetzt bist Du kein armes Prinzeßchen mehr."

So plauderte Prinzeßchen, um ihre alte Erzieherin von der häßlichen Szene abzulenken, obwohl sie in ihr selbst noch nachzitterte.

Als sie dann Birkhühnchen auf einen Divan gebettet hatte, sagte sie ernst:

„Morgen wird Graf Falkenhausen beigesetzt. Weißt Du — ich würde so gerne dabei sein, um an seiner Gruft zu beten. Aber da ist sicher eine so glänzende Trauergesellschaft beisammen, und ich würde vor Scheu nicht wissen, was ich tun sollte. So will ich hier für ihn beten und ihm im Herzen danken für seine Güte. Er hat meinem Leben mit einem Male eine glückliche Wendung gegeben. Es heißt zwar: Reichtum macht nicht glücklich, aber dies Sprichwort haben sicher Menschen erfunden, die nicht wußten, wie bitter Armut sein kann. Sieh, wenn Baron Schlegell nun arm wäre und keine arme Frau heiraten könnte — man weiß ja nicht, ob es so ist — dann würde mir doch diese Erbschaft zu meinem Glück verhelfen. — Meinst Du, daß er bald etwas von sich hören läßt?"

„Wir wollen es hoffen, Kindchen. Schade ist es doch, daß Du nun den Prinzen nicht magst."

Prinzeß Lolo küßte lächelnd die alte Dame. „Ich mag ihn aber nun einmal nicht!"

Dann ging sie still hinaus und auf ihren jungen, weichen Zügen lag ein sehnsüchtiger Glanz.

*

Mit großer Wichtigkeit und Genauigkeit hatte Prinzeß Lolo das Schreiben an Justizrat Doktor Hofer abgefaßt, in dem sie ihren Verzicht auf die Hand des Prinzen Joachim dokumentierte.

Nun wurde dieser Verzicht in einem eingeschriebenen Briefe abgesandt. Prinzeßchen trug ihn mit Birkhühnchen zusammen selbst zur Post.

An demselben Tage reiste Prinzeß Renate ab, begleitet von einer neuen Kammerzofe, die sie für sich engagiert hatte. Die übrige Bedienung sollte sie im Stift vorfinden. Ihre Durchlaucht hatte in diesen Tagen eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Die Köchin, Bielke und das Hausmädchen wurden ohne Unterlaß von ihr hin und her gejagt mit allerlei Aufträgen. Ihre Koffer hatte bereits die neue Zofe gepackt.

Die Mahlzeiten hatte sie in ihrem Zimmer eingenommen, und wenn sie einmal zufällig Fräulein von Birkhuhn oder ihrer Schwester im Hause oder im Park begegnete, dann sah sie über diese beiden Menschen, die es gewagt hatten, ihr die Wahrheit zu sagen, hinweg, als ob sie Luft wären. Auch als sie zur Abreise fertig war, hatte sie mit Lolo nur noch eine kurze kühle Unterredung, die sich auf Aeußerlichkeiten bezog.

Triumphierend hatte sie zuvor der Schwester nachgesehen, als diese mit dem Briefe an Doktor Hofer zur Post ging. Nun wußte sie, daß die Würfel gefallen waren. Prinz Joachims Brief steckte noch hinter dem Bücherschrank. Wurde er da eines Tages gefunden, — wollte ihr dann beweisen, daß sie es gewesen, die ihn in dieses Versteck geschleudert hatte?

Jedenfalls war es dann zu spät, Lolo hatte den Verzicht abgeschickt. Prinz Joachim würde ihre Weigerung, ihn zu heiraten, für eine deutliche Antwort auf ihren Brief halten und sich trotz seiner Zuversicht ungeliebt glauben. Ein bindendes Wort oder auch nur ein Geständnis gegenseitiger Liebe hatte nicht stattgefunden, also konnte er an einen Irrtum glauben, wenn er angenommen hatte, daß Lolo ihn liebte.

Jedenfalls würde er dann bald eine andere Gemahlin heimführen. Und Lolo würde vergeblich auf die Rückkehr von Bayon Schlegell warten. Fand sich dann später einmal der Brief, dann war es zu spät. Und wollte sie die Schwester dann für das Verschwinden des Briefes verantwortlich machen — bah — sie war doch nicht verpflichtet, auf diesen Brief zu achten.

Sie hatte ihn eben irgendwo hingelegt in der Zerstreutheit und nicht mehr daran gedacht. Wer sah hinter dem Bücherschrank geriet? Nun — man hatte ihn beim Packen vielleicht heruntergeworfen.

So hatte sich Ihre Durchlaucht das alles zurechtgelegt. Kein Hauch des Mitleids beunruhigte sie. Es erfüllte sie mit Genugtuung, der Schwester dieses Leid zuzufügen. Wenn sie an jenem Tage, da sie den Brief empfangen hatte, noch einigermaßen im Zweifel gewesen war, ob sie ihn wieder aus seinem Versteck hervorholen und Lolo einhändigen sollte, so war dieser Zweifel von ihr gewichen nach der Szene mit der Schwester und Fräulein von Birkhuhn. Lolos nur zu wahre Worte hatten sie vollends mit Haß erfüllt. Sie hatte nur ihre Rache vorweg genommen und fühlte sich befriedigt in diesem Bewußtsein. Als sie nach einigen geschäftsmäßigen Bemerkungen mit steifem Gruß das Zimmer verlassen wollte, war Prinzeß Lolo impulsiv an sie herangetreten.

„Renate — laß uns nicht in dieser Weise auseinandergehen. Wir wollen vergessen, was war. Laß uns ohne Groll und im Frieden scheiden. Reiche mir die Hand. Ich wünsche Dir alles Glück für die Zukunft," sagte sie mit bebender Stimme und blassem Gesicht.

Prinzeß Renates Blick glitt kalt und abweisend über sie hinweg.

„Laß die Komödie! Ich heuchle keine Gefühle, die ich nicht empfinde. Deinen Glückwunsch brauche ich nicht, ich kann ohne denselben fertig werden."

„Renate — um unseres Vaters willen — wir sind doch Schwestern, Renate."

Da fuhr Renate mit einem Ausdruck glühenden Hasses nach ihr herum.

„Erinnere mich nicht an den Vater. Du und Deine Mutter — ihr habt euch zwischen uns gedrängt. Ich hasse Dich," zischte sie zwischen den Zähnen hervor und verließ schnell das Zimmer.

Prinzeß Lolo stand unbeweglich auf derselben Stelle und drückte die Hände auf das bebende Herz. Dann hörte sie den Wagen mit Renate vorfahren. Da sank sie in einen Stuhl und weinte bitterlich. Ein gutes Wort hätte alles ausgelöscht, was ihr diese zugefügt hatte. Aber sie sah nur ihr Bild des Hasses auf den Lippen als letzten Abschiedsgruß. Das tat ihr sehr weh.

Fräulein von Birkhuhn kam gelaufen, herbeigelockt und fand Lolo in Tränen. Zärtlich strich sie über das goldene Haar.

Auch von ihr hatte sich Prinzeß Renate mit schneidenden Worten verabschiedet. Und auch Birkhuhns Herz litt darunter. Sie wußte, gleich Lolo, so gern bereit gewesen, zu vergeben und zu vergessen.

Nun saßen sie zusammen und weinten und das Herz tat ihnen weh über diesen kalten Abschied.

*

Prinz Joachim war nach der Beisetzung des Grafen von Falkenhausen nach der Residenz zurückgekehrt. Er hatte jedoch täglich längere Konferenzen und Zusammenkünfte mit Justizrat Hofer und den Administratoren von Falkenhausen, Neuendorf und Schaffenstein.

Er wurde allseitig schon als künftiger Herr von Falkenhausen angesehen, da man wußte, daß er gewillt war, die Testamentsbestimmungen zu erfüllen. Für den Nachmittag des achten August war im Falkenhausener Schlosse, einem herrlichen alten Bau im Renaissancestil, eine würdige Feier geplant, die einesteils dem Andenken des verstorbenen Grafen gelten, anderenteils den neuen Herrn in seine Rechte einsetzen sollte.

Die beiden entscheidenden Schreiben von Prinz Joachim und Prinzeß Lolo waren zur festgesetzten Zeit in die Hände des Justizrats Dr. Hofer gelangt. Gleich hierauf hatte sich dieser nach Falkenhausen begeben. Und nun erwartete er, feierlich im Frack, inmitten der obersten Beamten, in der großen Schloßhalle Fürst Egon, Prinz Joachim und Prinzeß Sibylle. Die hohen Herrschaften hatten ihr Erscheinen auf drei Uhr festgesetzt.

Pünktlich fuhren die beiden Hofwagen in die mit Glas überdachte Auffahrtshalle ein und hielten vor dem wundervollen alten Portal, über dem das Wappen der Grafen Falkenhausen in Stein gemeißelt war.

(Fortsetzung folgt.)

Die zweite Schlacht von Gaza ist ebenso ein Sieg der türkischen Waffen wie die erste Schlacht. Vom 26. März bis 20. April, also in drei Wochen, erlitten die Engländer auf den Gefechtsfeldern an der Sinaifront zwei schwere Niederlagen. Sie büßten an 16 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein, was beiläufig ein Drittel ihrer dort eingesetzten Truppen bedeutet, während die türkischen Truppen zwei Siege erfochten.

Das Lebensmittelproblem in England.

WTB. **Bern,** 24. April. In seiner Rede in Oxford, in der er das Lebensmittelproblem als für England überaus ernst bezeichnete, sagte der parlamentarische Sekretär des englischen Nahrungsmittelministeriums, Kapitän Bathurst, u. a.: Der gegenwärtige Brotverbrauch sei um 50 Prozent höher als es die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte gestatteten. Da das Brot das hauptsächlichste Nahrungsmittel der ärmern Klassen sei, müßten die wohlhabendern auf Weizenbrot möglichst verzichten und sich Brot aus Gerste, Hafer, Mais und Reis backen lassen. Die Haferrationen eines Pferdes reiche hin, um 20 bis 30 Menschen zu ernähren. Daher sei es fraglich, ob es dem nationalen Interesse entspräche, den Rennsport beizubehalten. Der Generaldirektor für Lebensmittelersparnis, Jones, wohnte einem „Abendessen ohne Brot" bei. Er empfahl, solche Mahlzeiten zur Landessitte zu machen und dadurch den Krieg gewinnen zu helfen. In der Stadt Ipswich wurde ein Brotsparbund gegründet, dessen Mitglieder geloben, wöchentlich nicht über vier Pfund Brot oder drei Pfund Mehl zu genießen. Die „Times" betont die Notwendigkeit einer Einschränkung des Verbauchs von Butter und Margarine, da besonders letztere infolge geringer Zufuhren aus Holland sehr knapp sei. Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Kartoffelvorräte nur noch vier Wochen lang reichten, weshalb die Abgabe an Kriegsgefangene verboten wurde. Der „Daily Telegraph" meldet, daß die bestehenden, ohnehin knappen Gasolin-Abgaben für Kraftwagen demnächst weiter verringert werden.

WTB. **London,** 24. April. Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkungen schreibt die „Times": Nur Leute, die noch nicht begriffen haben, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt werden mag, können das Anschwellen von Verordnungen und die Aufsicht kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen [illegible] kritischer geworden. Das Publikum hat keine [illegible]rung der bestehenden Einschränkungen, sondern [illegible]el drastischere Bestimmungen zu erwarten. Um [illegible]zuweisen, daß die Beschränkungen keineswegs [illegible]end sind, zählt die Times folgendes zusammen: Weizen muß bis zu 81 Prozent ausgemahlen [illegible] und ihm wenigstens 10 Prozent anderes Mehl beigegeben werden; 2. Brot darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden; 3. die Herstellung von Blätterteig und leichtem Gebäck ist verboten; 4. die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Staatszwecke und den menschlichen Genuß ist verboten; 5. in Klubs und öffentlichen Speiseanstalten dürfen einer Person täglich höchstens 8 Unzen Brot, 2 Mehl, 12 Fleisch, und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabfolgt werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und fünf kartoffellose Tage eingeführt. In Privathäusern soll der wöchentliche Verbrauch an Brot auf 4 Pfund, an Fleisch auf 2½ und an Zucker auf ¼ engl. Pfund pro Kopf beschränkt werden. Ein engl. Pfund = 16 Unzen, = 0,453 Kg.).

Von Krieg und Frieden.

Die Kriegsmüdigkeit in den Ententeländern.

Ein Schweizer, der soeben aus England und Frankreich zurückgekehrt ist und sich u. a. auch einige Tage in London und Paris aufzuhalten hat, gibt, laut der „D. Tagesztg.", seine in beiden Ländern und Hauptstädten gewonnenen Eindrücke in einem Briefe an einen deutschen Geschäftsfreund in folgenden überaus bemerkenswerten Ausführungen wieder:

„. . . . In England wie in Frankreich hat der deutsche U-Bootkrieg, wie er seit Anfang Februar 1917 geführt wird, schon heute starke Wirkungen gezeitigt. Was die Entente den Zentralmächten, insbesondere Deutschland, zugedacht hatte, beginnen Engländer und Franzosen nunmehr am eigenen Leibe zu spüren. Der Witz der Weltgeschichte will es, daß man jetzt in London nach Brot steht, während die englische Presse Deutschland dieserhalb bisher verhöhnte. Ueberall in England Einschränkungen jeder Art! Man erzählt sogar, daß die Verpflegung an der Front nachlasse und die Nationen nicht mehr so reichlich ausfallen, wie früher. Die Stimmung in England, laut und lärmend bisher, ist gedrückt. Ueber Lloyd George und die Regierung insgesamt hört man manches bittere Wort, und die Kriegsmüdigkeit ist im Zunehmen.

Nun aber erst in Frankreich! Paris, das einst Leben sprühende Seinebabel, ist eine stille Stadt geworden. Die Lebensmittelknappheit in Frankreich ist allerorten groß; alles sehnt sich nach Frieden und Ruhe; man flucht den Machenschaften einer Advokatenregierung, die ihre Fehler und ihre Ohnmacht zu helfen durch immer neues Aufpeitschen kriegerischer Instinkte verdecken will.

Auch die Stimmung im englischen und französischen Heere soll von Kriegsbegeisterung weit entfernt sein. Eine große Reihe englischer und französischer Offiziere, die ich sprach, erklärten mir, die Frühjahrsoffensive 1917 sei die letzte, zu der sie ihre Leute würden vermögen können. Scheitere auch sie, so würde die Mannschaft nicht mehr in die Gräben zu bringen sein. Schlüge auch sie fehl, so müßte Frieden geschlossen werden, so oder so . . .

Mit fieberhafter Aufmerksamkeit verfolgt man hier die Haltung der deutschen Arbeiterschaft und bejubelt jeden, auch den kleinsten Streik an irgendwelcher Stelle. Natürlich deutet man das als Zeichen, daß die Aushungerung Deutschlands Fortschritte mache, und klammert sich immer wieder von neuem an den Gedanken, daß [illegible] durch Hunger schließlich doch noch auf die Knie zu zwingen . . ."

Rußland muß für die Verbandsziele weiterkämpfen.

TTA. **Rom,** 25. April. „Perseveranza" erklärt als das Mindestprogramm des Verbandes: Neutralisierung der Dardanellen, vollständige Wiederherstellung Belgiens, Polens, Rumäniens und Serbiens; Angliederung der polnischen, rumänischen und serbischen Landesteile Oesterreichs, Auslieferung der italienischen Provinzen Oesterreichs an Italien und Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich. Auf diesem Mindestprogramm müsse der Verband bestehen. Rußland müsse für das eigene Heil wie für das Heil der Menschheit weiterkämpfen, bis das Programm den Mittelmächten aufgezwungen sei. Das neue Rußland würde seine Pflicht tun, da seine Zukunft von dem Siege des Verbandes über die feindlichen Autokratien abhänge.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat für einen sofortigen Frieden.

RWB. **Lugano,** 25. April. Der gut unterrichtete Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera" telegraphiert seinem Blatt: Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates fordert die Bevölkerung zu Massenversammlungen auf, um Kundgebungen für die Schließung eines sofortigen Friedens zu veranstalten. Die provisorische Regierung soll durch diese Bewegung gezwungen werden, bei ihren Verbündeten allgemeine Friedensverhandlungen auf demokratischer Grundlage zu erwirken.

Wilsons „Hoffnungen und Ziele".

BB. **Berlin,** 26. April. Eine Meldung des „Daily News" gibt nach der „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten von Wilsons Hoffnungen und Zielen wieder, die er der amerikanischen Ententekonferenz vorschlagen will:

1. Der Präsident hofft, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg die Dauer der Feindseligkeiten abkürzen werde und daß die amerikanischen Anstrengungen nach dieser Richtung gehen müssen. Aber ein dauerhafter Friede sei wichtiger als ein sofortiger, der Deutschland unbesiegt lasse.

2. Es soll die Anwendung der Monroedoktrine erörtert werden, soweit sie durch die Teilnahme Amerikas an dem europäischen Kriege beeinflußt wird und sich auf die Beziehungen zu Südamerika und den dortigen Einfluß der Vereinigten Staaten bezieht.

3. Wilson wird sich wahrscheinlich zu gunsten der Internationalisierung von Konstantinopel aussprechen, dagegen soll er geneigt sein, sich in die Frage der Zukunft Elsaß-Lothringens und der südafrikanischen Kolonien nicht einzumischen, da er diese Angelegenheiten als rein europäische betrachte.

4. Wilson wird sich bereit erklären, mit den Alliierten zusammenzuwirken, um von Deutschland eine Kriegsentschädigung zu erhalten, die für den Wiederaufbau von Belgien verwendet werden soll.

Ferner soll sich die Konferenz mit allen Fragen, die sich auf die Blockade Deutschlands und das Ausfuhrverbot für die skandinavischen Länder bezieht, befassen. Schließlich will die amerikanische Regierung ihre Mitwirkung zusagen zur Erleichterung des Loses der Polen, Armenier und anderer unterdrückte Völker.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien,** 26. April. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Artillerie forderte an mehreren Stellen Vergeltungsfeuer unserer Geschütze heraus. Keine besonderen Kampfereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel,** 25. April. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 24. April. Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer kam es am 22. April zu einem erneuten Gefecht. Auch an diesem Tage gelang es uns, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten und dem Feinde sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Nachdem zu Beginn des Kampfes ein feindliches Kavallerie-Regiment, das gegen unseren linken Flügel vorgehen wollte, verlustreich abgewiesen worden war, griff später stärkere feindliche Infanterie unseren linken Flügel an. Am Abend wurde diese Infanterie noch durch Kavallerie und Panzerwagen verstärkt. Da, wo es dem Gegner gelungen war, in unsere Stellungen einzudringen, wurde er durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett wieder hinausgeworfen. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen waren, wurden unsere Truppen planmäßig in neue Stellungen nördlich Samara zurückgezogen. Auf dem übrigen Teil dieser Front kam es zu keinen Gefechtshandlungen. — Kaukasusfront: Leichte Gefechtstätigkeit herrschte nur auf dem linken Flügel. Hier gab der Feind wirkungsloses Artilleriefeuer ab und beleuchtete verschiedentlich unsere Stellung mit Scheinwerfern und nahm sie auch zeitweise unter Maschinengewehrfeuer. — Sinaifront: Am 22. April nachmittags war das Artilleriefeuer bei Gaza zeitweise heftig, am 23. April vormittags schwächer. Der 23. April verlief im allgemeinen ruhig. Am 24. erschienen ein feindlicher Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Transportschiff vor Akaba. Nach heftiger Beschießung zum Teil mit Verwendung giftiger Gase versuchten die Engländer, deren Stärke auf 2000 Mann geschätzt wurde, sechsmal vergeblich zu landen. Die Moschee in Akaba wurde durch das feindliche Schiffsfeuer zerstört. Unsere Verluste durch die Beschießung sind: 7 Mann, darunter 2 tot. — Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Was unsere Feinde berichten.

Englischer Bericht.

WTB. **London,** 26. April. (Drahtber.) Englischer Heeresbericht vom 25. April. Wir nahmen das Dörfchen Bilhelm östlich vom Walde von Havrincourt. Zwischen Cojeul und Scarpe fand ein Gefecht statt. Wir machten weitere Fortschritte. Seit dem 23. 4. wurden 3029 Gefangene, darunter 56 Offiziere, eingebracht.

WTB. **London,** 26. April. (Drahtber.) Englischer Heeresbericht vom 25. April. Unsere Linie wurde heute südlich der Scarpe leicht vorgerückt. Wir erbeuteten gestern zwei Feldgeschütze in dieser Gegend. Mehrere tausend toter Deutschen liegen auf dem Schlachtfelde, welches wir besetzten. Morgens wurden in der Nähe von Lens und Ypern feindliche Streifzüge zurückgeschlagen. Gestern wurden zahlreiche Luftstreifen ausgeführt und mit Erfolg Bomben auf feindliche Eisenbahnknotenpunkte, Flugplätze und Munitionsdepots abgeworfen. Eine Bombe traf einen Eisenbahnzug, der zum Entgleisen gebracht wurde. Feindliche Truppentransporte wurden erfolgreich mit Maschinengewehren angegriffen. 15 deutsche Flugzeuge und zwei Ballons wurden zum Absturz gebracht, sechs unserer Maschinen werden vermißt.

Ausland.

Der dänische König in Stockholm.

WTB. **Stockholm,** 25. April. Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus. Die bei der Königstafel gewechselten Reden waren von Gefühlen inniger Freundschaft getragen. König Gustav von Schweden sagte in seinem Trinkspruch: „Die Freundschaft zwischen Schweden und Dänemark ist in dieser ernsten und schweren Zeit, die wir alle durchleben, besonders teuer und wertvoll. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines lieben Freundes und Verwandten, des Königs Christian von Dänemark." Der König von Dänemark dankte und hob hervor, welche große Bedeutung für Schweden und Dänemark bei den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen die persönliche Freundschaft der beiden Könige habe.

Provinzielles.

* **Recklinghausen,** 25. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den drei hiesigen Zeitungen, die sich wegen Entschädigung für die Aufnahme der im Krieg erlassenen Bekanntmachungen mit einer gemeinsamen Eingabe an die Stadtverwaltung gewandt hatten, für die Zeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1916 eine nachträgliche Jahresentschädigung von je 1250 Mark und einen gleichen Jahresbeitrag für die Dauer des Krieges, unbeschadet der bisherigen Abmachungen zu gewähren.

* **Herrest-Dorsten,** 25. April. Am 2. Ostertage wurde in der Wartehalle des Wesel-Halterner Bahnhofes in Herrest-Dorsten die Leiche des 17jährigen Adolf Skowronek von Buer mit einer Schußwunde im Hals aufgefunden. Es war rätselhaft, ob ein Mord oder Selbstmord vorlag. Nunmehr ist ermittelt, daß ein Unglücksfall den Tod des Aufgefundenen zur Folge gehabt hat. Der 17jährige Arbeiter Wilhelm Zoch aus Peddenburg erklärte dem Toten in der fraglichen Wartehalle einen Militärrevolver. Beim Hantieren mit der Waffe hat sie sich entladen und den Tod des Skowronek zur Folge gehabt. Der Täter ist nach der Tat flüchtig geworden, ist aber jetzt ermittelt.

* **Elten,** 25. April. Von einem deutschen Posten an der holländischen Grenze in Elten wurde die unverehelichte Munitionsarbeiterin Josefine Kabut aus der Prosper-Kolonie in Essen-Dellwig erschossen. Das Mädchen trug eine große Summe Geld bei sich, um Schmuggelwaren zu erstehen.

* **Cleve,** 25. April. Bei der Nachprüfung der Vorräte in den ländlichen Bezirken des Kreises Cleve hat man an einzelnen Stellen auch versteckte Vorräte entdeckt. So wurden einem Ackerer in Goch 72 Pfund Roggen unter der Dreschmaschine hervorgeholt, die verheimlicht waren. Ein Kötter in Goch hatte 41 Pfund Roggen im Bett versteckt. Recht ertragreich war die Nachprüfung bei einer Witwe in Schneppenbaum, bei der 17,29 Zentner Kartoffeln, 8,52 Zentner Roggen und 4,26 Zentner Hafer, zum Teil im Stroh, zum Teil in einer mit Reisern und Bohnenstangen verdeckten Grube versteckt, aufgefunden u. beschlagnahmt wurden. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

* **Essen,** 22. April. Innerhalb der Essener Sozialdemokratie ist es auf der heutigen Kreiskonferenz zu der längst erwartenden Scheidung gekommen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde die von dem Reichstagskandidaten des Essener Wahlkreises, Redakteur der „Arbeiterzeitung", Genosse Limbertz, eingebrachte Resolution, die bei scharfer Stellungnahme gegen die Politik der Mehrheit den formalen Bruch verhindern wollte, mit 122 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Als Referent war seitens des Parteivorstandes der Abg. Molkenbuhr, seitens der Arbeitsgemeinschaft Abg. Dittmann erschienen. Das Ergebnis der Abstimmung deckt sich mit der im Wahlkreise herrschenden politischen Anschauung innerhalb der Sozialdemokratie. Es ist die Frucht der von der „Essener Arbeiterzeitung" vertretenen oppositionellen Ansichten. Die leitenden Kreise machten, daß sie die Geister, die sie riefen, nicht los wurden und die Masse die Konferenz aus der ihr vorgetragenen Lehre zog und die Halbheit ablehnte. In der vorausgegangenen Nacht war der Redakteur der „Arbeiterzeitung", Ostkamp, der bei der Begründung der heutigen Essener Organisation einen hetzerischen Einfluß ausgeübt, infolge einer Rippenfellentzündung gestorben.

Aus aller Welt.

WTB. **Ymuiden,** 24. April. Meldung der Nieuwe Rotterdamschen Tel.-Ag. Die Besatzung des englischen Dampftrawlers, der heute in Ymuiden [illegible], teilt mit, daß der Fischtransportdampfer „Mary Ann 3", vermutlich infolge eines Zusammenstoßes mit einem andern Dampfer, gesunken ist. Man weiß nicht, was aus der Besatzung geworden ist.

— **Kopenhagen,** 24. April. Der schwedische Dampfer „Peking" ist nach einem Telegramm an die Reederei Goeteborg im Hafen von Port Said nach einem Brande gesunken; der Dampfer befand sich auf der Reise von Ceylon nach Rotterdam.

WTB. **Amsterdam,** 24. April. In Schiffahrtskreisen nimmt man an, daß das Tankschiff „Charlois" von der American Petroleum Co. in Rotterdam mit Mann und Maus untergegangen ist.

— **Genf,** 24. April. In Valenca an der Rhone hat ein Großfeuer eine Möbelfabrik, eine Nudelfabrik und zahlreiche Häuser zerstört.

— **Toulon,** 25. April. Bei der Ausschiffung von Sprenggeschossen ereignete sich ein schwerer Unfall. Eines der Riesengeschosse wurde fallen gelassen und explodierte wobei 7 Mann getötet und 17 schwer verletzt ins Spital Ste. Anna gebracht wurden. Mehrere der Schwerverletzten sind im Spital bald darauf gestorben.

— **Bethune,** 25. April. In der Kohlmine in Noeud ereignete sich eine schwere Explosion durch Entzündung von Kohlenstaub. Die Zahl der Opfer ist bedeutend, sagt der Bericht hierüber. Ueber 50 Mann sind tot, während außerdem viele verletzt und eine Anzahl noch in einer verschütteten Galerie eingesperrt sind, über deren Schicksal noch nichts Entscheidendes bekanntgegeben ist.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 27. April 1917.

WTB. **Weitere Einziehung von Reklamierten.** Amtlich. Das Kriegsamt hat die Anordnung getroffen, daß aus unserem gewaltigen Reklamiertenheer, über das wir noch in der Heimat verfügen, und das unser Feldheer von 1870 um ein mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen dem Felde und der Heimat stattfinden, so daß ältere verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter, so weit die militärischen Interessen es zulassen, aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden. Ferner sind im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung zur Steigerung unserer Kohlen-Produktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden. Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, womit in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten überbesetzt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Feststellungs- und Einberufungs-Ausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

WTB. **Pflanzt nur gesunde Saatkartoffeln!** Bei der herrschenden Knappheit an Saatkartoffeln besteht die Gefahr, daß man auch zu Knollen greift, die von kranken Pflanzen stammen. Solche Kartoffeln sind besonders zahlreich vorhanden, weil in den beiden letzten Jahren vielfach die vererbliche Blattrollkrankheit, schwarzbraune Flecken an den Rippen und den zurückgekrümmten Blättern, geherrscht hat. Es wird deshalb dringend gewarnt vor solchen Kartoffeln, die beim Durchschneiden nach der Schale einen dunkelgelben Strich zeigen. Nur gesunde Knollen geben gesunde Frucht. Dabei sollte der Boden, der im vorigen Jahre mit Kartoffeln bepflanzt war, nicht wiederum mit Kartoffeln bestellt werden.

:: **Die Hindenburgspende.** Nach neueren Feststellungen der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende wurden im Königreich Preußen bis zum 31. März 1917 2 644 750 Kilogramm oder 52 895 Zentner Schmalz, Speck, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel von den Landwirten für die Rüstungsarbeiter freiwillig aufgebracht. Die Sammlungen haben also seit dem 27. Januar 1917, an welchem Tage erst 1 191 000 Kilogramm oder 23 820 Zentner im Königreich Preußen gesammelt waren, sich mehr als verdoppelt. Besonders ausgezeichnet haben sich die Provinzen Ostpreußen mit im ganzen 6234, Hannover mit im ganzen 5795, die Rheinprovinz mit im ganzen 5446, die Provinz Sachsen mit 5013, Westfalen mit 5154 und Posen mit rund 5000 Zentnern. Dieses Ergebnis kann wiederum als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Es zeugt davon, daß der Aufruf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Landwirte auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist, und es ist zu hoffen, daß die Landwirte, wenn auch die Hausschlachtungen jetzt aufhören, noch weiter bereit sein werden, von ihren Dauerwaren Gaben für die Rüstungsarbeiter abzugeben.

:: **Münster,** 25. April. Für Ausdauer und Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Wehrmann Hermann Bäcker von hier im Res.-Inf.-Regiment Nr. 13 das Eiserne Kreuz verliehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Liebfrauen. Heute (Freitag) ist keine Andacht mit Rücksicht auf die Andacht in St. Georg.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Plötzlich und unerwartet ereilte uns die traurige Nachricht, daß mein herzensliebster, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Füsilier

Victor Mispelkamp

Res.-Inf.-Regt. 202, 12. Komp.,

bei den letzten schweren Kämpfen im Alter von 19¾ Jahren den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Frankreich und Rußland, den 26. April 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 30. April, morgens 7¾ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen lieben Mann, meinen lieben Vater, unsern guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Belting

Landwehrmann im Inft.-Regt. Nr. 13, 5. Komp.,

am 17. April infolge Lungenschusses zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb im Feldlazarett zu Ardon, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 33 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des teuern Verstorbenen der christlichen Fürbitte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzebocholt, Loikum, Roxel, Wittenhorst und Vardingholt, den 24. April 1917.

Das Seelenamt findet statt am Montag, dem 30. April 1917, morgens ½9 Uhr in der Kirche zu Herzebocholt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Montag, dem 23. April unsern ältesten Sohn, unsern lieben Bruder und Enkel

Franz Möller

zu sich in den Himmel zu nehmen.

Er starb infolge eines Unglücksfalles im jugendlichen Alter von 12 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Unteroff. Hugo Möller, z. Zt. im Felde
Josefine Möller geb. **Wolbring**
Familie Möller
Familie Wolbring.

Bocholt, den 25. April 1917.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Montag, dem 30. April, morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Josephskirche, danach die Beerdigung um 8¼ Uhr von der Kirche aus, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für die Verstorbenen

Johann Loskamp
Frau Maria Loskamp

findet Montag, den 30. April, morgens 8¼ Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Heute morgen 7 Uhr nahm der liebe Gott nach kurzer Krankheit unser liebes Töchterchen

Anna

im zarten Alter von 1½ Jahren zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern.

Joseph Thewes, z. Zt. in Gefangenschaft
und Frau, Christine geb. Rölfing.

Biemenhorst, Frankreich den 25. April 1917.

Die Seelenmesse für die Angehörigen findet statt am Samstag, dem 28. d. Mts., morgens ¼8 Uhr in der St. Josephskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch dem 25. d. Mts., nachmittags 1¼ Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, das wohlachtbare

Fräulein Emma Bauschuß

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Wanne, Ostpreußen, den 26. April 1917

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag ½3 Uhr vom Sterbehause, Werderstr. 24, aus, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche betrachten.



Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am Dienstag, dem 24. April, unsere langjährige, treue Mitarbeiterin, die Weberin

Anna Schlütter.

Wir werden der Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Firma Frentrop & Co.,
deren Arbeiter und Angestellte.

Aus Anlaß erneut aufgetretener Pockenfälle findet am Freitag, dem 27. April 1917, nachmittags von 2—5 Uhr im Verwaltungsgebäude über dem Spritzenhause in der Schulstraße ein öffentlicher Impftermin statt und zwar von 2—3½ Uhr für männliche und von 3½—5 Uhr für weibliche Personen.

Da die Schutzpockenimpfung die sicherste Gewähr bietet gegen eine Pockenerkrankung, fordere ich alle Mitbürger auf, sich in eigenem, sowie im allgemeinen Interesse impfen zu lassen.

Insbesondere gilt dies für Anwohner der Gasthaus- und Langenbergstraße und der anschließenden Gassen, sowie für Personen, die mit den Erkrankten in Berührung gekommen sind und bisher nicht ermittelt werden konnten.

Personen, die bei der letzten öffentlichen Impfung mit Erfolg geimpft sind, brauchen sich jetzt keiner Impfung zu unterziehen.

Bocholt, den 26. April 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Ablieferung von Brotgetreide und Hafer.

Sämtliche Landwirte des Kreises Borken werden hierdurch aufgefordert, die bei der jetzigen Revision festgestellten **ablieferungspflichtigen Mengen Brotgetreide und Hafer sofort** an den beir. Aufkäufer **unter Vorlage** des von dem Nachprüfungsausschuß ausgestellten **Anerkenntnisscheins** abzuliefern.

Die Aufkäufer sind angewiesen, ohne Vorlage des **Anerkenntnisscheins keinerlei** Mengen in Empfang zu nehmen.

Die Ablieferung muß spätestens bis zum 30. ds. Mts erfolgt sein.

Mengen, die bis zu diesem Termin nicht abgeliefert sind, werden ohne Zahlung eines Kaufpreises enteignet werden.

Borken, den 25. April 1917.

des Kreisausschusses des Kreises Borken.
Der Vorsitzende

Fischverkauf.

Von heute vormittag 10 Uhr an sind **frische Fische** zu kaufen und zwar
kleine Schollen zu 40 Pfg. das Pfd. auf dem Wochenmarkt
große „ „ 75 „ „ „ „ „
mittlere „ „ 60 „ „ „ bei Louis Goedhardt
ferner Scharben zu M. 1,25 das Pfd. bei Jak. Goedhardt.

Außerdem werden in den Geschäften von Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt, Benning, Bösing und Riepenhoff geräucherte Bückinge zum Preise von M. 1,80 das Pfund verkauft.

Auf Marke E und F dieser Woche wird insgesamt ½ Pfund, auf Marke J ¼ Pfund frischer Fische oder Bückinge verabfolgt.

Bocholt, den 27. April 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Butter gegen Speisefettmarken dieser Woche ist noch zu haben in den Geschäften von Wwe. Brandt, Eintrachtstraße u. Konsum-Genossenschaft Eintracht, Waisenhausstraße.

Eier gegen Eiermarken der 2. Woche sind zu kaufen für alle Haushaltungen in den Geschäften von Blömker, Weißing und Tielkes.

Bocholt, den 27. April 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Im Interesse der Volksernährung ist es dringend notwendig, daß kein Land, welches sich zum Anbau von Feld- und Gartenfrüchten eignet, unbebaut liegen bleibt.

Eigentümer von brachliegendem Gelände oder sonstigen landwirtschaftlich nutzbaren Flächen, welche selbst zur Bewirtschaftung nicht in der Lage sind, werden dringend gebeten, diese Grundstücke der Stadt Bocholt für das Jahr 1917 zur landwirtschaftlichen Ausnutzung zur Verfügung zu stellen.

Meldungen wolle man an das Stadtbauamt richten.

Bocholt, den 21. April 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Schutzpockenimpfung für das Amt Liedern-Werth findet statt:

a. für die Gemeinden Werth, Herzebocholt, Liedern, Lowick, Spork und Suderwick, Freitag, den 27. April ds. Js. nachmittags 5 Uhr in der Schule in Liedern,
b. für die Gemeinden Holtwick, Barlo, Hemden und Stenern nachmittags 5 Uhr in der alten Schule in Stenern,
c. für die Gemeinden Biemenhorst und Mussum nachmittags 5 Uhr in der neuen Schule in Mussum.

Die Impfung erfolgt unentgeltlich.

Sie ist das wirksamste Mittel, um sich vor Pockenerkrankungen zu schützen, weshalb dringend empfohlen wird, sich der Impfung zu unterziehen.

Bocholt, den 24. April 1917.

Die Polizeibehörde: Lainck.

Bekanntmachung

Die Ablieferung der überschüssigen und sichergestellten Kartoffeln findet statt:

für **Barlo und Stenern** am Montag, dem 30. April 1917 beim Gemeindevorsteher Elsinghorst in Stenern,
für **Biemenhorst** am Montag, dem 30. April 1917 bei Menting in Biemenhorst,
für **Mussum** am Montag, dem 30. April 1917 bei Johann Kralenbrink und Johann Schaffeld in Mussum,
für **Werth und Herzebocholt** am Montag, dem 30. April 1917 beim Gemeindevorsteher Berning in Werth.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Pflanzkartoffeln an diejenigen kleinen Landwirte, welche nicht Selbstversorger sind, findet statt am Dienstag, dem 1. Mai 1917:

für **Barlo und Stenern** beim Gemeindevorsteher Elsinghorst in Stenern,
für **Biemenhorst** bei Menting in Biemenhorst,
für **Holtwick und Hemden** beim Gemeindevorsteher Hüls in Holtwick,
für **Lowick und Liedern** beim Gemeindevorsteher Böggering in Lowick,
für **Werth und Herzebocholt** beim Gemeindevorsteher Berning in Werth.

Der Zentner Kartoffeln wird zu 6 Mark abgegeben und nur gegen sofortige Barzahlung.

Der Amtmann: Lainck.

Wir suchen für die Reißmaschinen sofort

Arbeiterinnen und Arbeiter

zu erhöhten Löhnen. Ebenso einige starke Arbeiter zum Ballenpressen.

Reißerei der Kriegshadern A. G.,
Industriestraße 148/149.

Zeitungsboten oder Botinnen gesucht.

Bocholter Volksblatt.

Uhren u. Goldwaren

Gefällige Ware — Billige Preise
Langjährige Garantie
Neuanfertigungen, Umänderungen, Reparaturen
J. G. Hanse, Rhede.

✝

Die Jahres-Seelenmesse
für die verstorbene

Ehefrau Herm. Backe.

findet statt, am Montag morgen 6 Uhr in der Josefskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Josephs-Verein.
Sonntag, den 29. April 4 Uhr:

General-Versammlung.

Jugendabteilung d. kath. Frauenbundes

Der Studienzirkel

fällt heute abend aus.

Arbeiter-Verein Rhede.
Samstag, den 29. April

Patronsfest.

½7 Uhr **gemeinschaftl. hl. Kommunion.** Die hl. Messe ½7 Uhr ist für die lebenden und verstorbenen Mitglieder. Nachmittags 5 Uhr

Versammlung
bei Hengstermann.

Auch die Frauen sind eingeladen.

Der Vorstand.

Ein Mädchen

nach der Schulzeit
zum Spielen mit einem 2½jähr. Kinde per sofort gesucht. Vergütung nachmittags Kaffee und wöchentlich Mk. 1,50.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Mai ein

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für Küche und Hausarbeit für vormittags gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Für leichte Landarbeit wird ein

kath. Junge

von 14 Jahren gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

3 Arbeiterhäuser

auf Petersfeld mit je 200 Ruten Ackerland zu vermieten.

Utz, Rendant,
Langenbergstr. 13.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen
werden sachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Kontrollasse

Nationalkasse sofort. Angebote unter **„J. H. 6609“** an die **Geschäftsstelle dieser Zeitung.**

1000 Stück eichene

Weidepfähle

sind unterhändig zu kaufen bei
Johann Sieverding,
Vardingholt.

Ein gut erhaltenes

Gigh billig zu verk.

daselbst ein altes

Mutterschwein

mit 3—4 Wochen alte Junge zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Einen guten

Zugochsen

hat zu verkaufen
Frau Wilh. Kruse,
Dingden, Berg 59

3 Hühner und 1 Hahn

zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle